

Günter S. Breuer

**Levi - Ich werde großer  
Bruder**



LEVI -  
ICH WERDE  
GROßER BRUDER

Günter S. Breuer



## Impressum

Texte: © Copyright by Günter S. Breuer

Umschlaggestaltung:

© Copyright by Günter S. Breuer

Westkirchen, August 2022

web: [www.gsbreuer.de](http://www.gsbreuer.de)

Verlag:

Günter S. Breuer

Dahlienweg 7

59320 Ennigerloh

[guenter-breuer@t-online.de](mailto:guenter-breuer@t-online.de)

Druck und Vertrieb:

epubli – ein Service der Neopubli GmbH,

Berlin

Für Levi  
(für wen denn sonst!)



# Inhalt

Inhalt .....	7
Vorweg .....	9
Kapitel 1.....	11
<b>Nachricht von Mama</b> .....	11
Kapitel 2.....	18
<b>Gefühle</b> .....	18
Kapitel 3.....	28
<b>Babys</b> .....	28
Kapitel 4.....	40
<b>Auberginen-Bauch</b> .....	40
Kapitel 5 .....	46
<b>Was Babys brauchen</b> .....	47
Kapitel 6 .....	57
<b>Bruder oder Schwester?</b> .....	57

Kapitel 7 .....	63
<b>Die Zeit naht</b> .....	63
Vita.....	67
Danksagung .....	69
Werbung .....	71
Links .....	72



# Vorweg

Es ist nicht leicht, ein Kind zu sein. Und wenn man dann noch ein anderes Kind an seine Seite gestellt bekommt, dann ist es doppelt schwer. So geschieht es Levi jetzt.

Doch wie es sich zeigt, ist es gar nicht so schlimm. Im Gegenteil, wenn man sich etwas bemüht und tolerant ist, dann wendet sich alles zum Guten. Und Toleranz kann man lernen!

**Toleranz**, auch **Duldsamkeit**, ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen anderer oder fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten.

Wenn ich darüber nachdenke, wie  
schnell sich das Leben zum Positiven  
ändern kann, könnte ich wahnsinnig  
werden vor Glück!

Levi

(noch unausgesprochen!)

# Kapitel 1

## Nachricht von Mama

Der Spielteppich in Levis Kinderzimmer war mit den Teilen seiner Holzeisenbahn übersät. Schienen, Weichen und Brücken nahmen die gesamte Fläche ein, so dass Levi selbst nur noch auf einem kleinen Bereich mittendrin Platz fand, um seine Züge fahren zu lassen. Zum x-ten Mal hatte sich der Kohleanhänger von der Lokomotive gelöst und war rückwärts die Brücke hinunter zurückgerollt. Levi war sauer, er musste seinen Onkel Sebastian bitten,

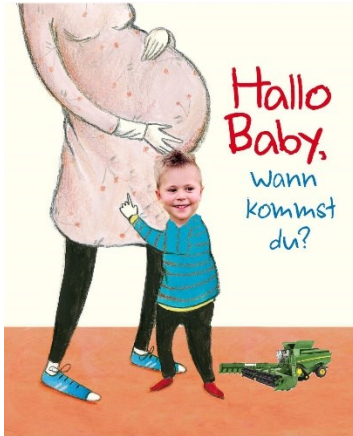
eine neue Kupplung zu konstruieren, die besser hielt. Sein Onkel war Techniker, der bekam das schon hin.

Levi ließ die Lokomotive langsam zurückrollen, um den Anhänger erneut anzukoppeln, als seine Mama ihn von der Tür her ansprach. Da Levi nicht genau zugehört hatte, verstand er nur den Rest des Satzes:

„.... Bruder!“

Levi schaute Mama fragend an und meinte: „Bruder, ja, das ist toll! Das ist doch die Spielzeugfirma, von der ich schon einen Traktor und das große Müllauto habe. Den Straßenkehrer könnte ich noch gut

gebrauchen. Bekomme ich den zu Ostern?"



„Du denkst auch nur ans Spielen“, antwortete Mama. „Ich sagte, du wirst großer Bruder.“

Verstehst du, was ich dir damit sagen will?"

Jetzt kam Levi ins Grübeln. Doch kein Spielzeug? Und ... er hatte doch gar keinen Bruder und auch keine Schwester. Sollte etwa...?

Mama sah Levis fragendes Gesicht, und bevor er nachfragen

konnte, nahm sie ihn auf den Arm,  
drückte ihren kleinen Jungen fest an  
sich und sagte geheimnisvoll:

„Du bekommst bald ein  
Geschwisterchen.“ Mama strahlte.

„Aber ich habe doch schon meine  
große Schwester Mira. Kriegen wir  
noch einen Hund?“

„Nein, nein“, Mama musste lachen,  
„du bekommst ein richtiges  
Geschwisterchen.“

„Ist Mira denn kein richtiger  
Hund?“, wollte Levi wissen.

„Natürlich ist unsere Mira ein  
richtiger Hund und ein ganz toller noch  
dazu.“ Mama stellte Levi wieder auf  
den Teppich, zeigt mit beiden Daumen

auf ihren Bauch und sagte: „Wir bekommen ein Baby!“

Levis Mund stand plötzlich offen und er bekam ganz große Augen. „Ein Baby! Ein richtiges Baby, so wie mein Freund Jonas es gerade gekriegt hat? Ich habe doch das Wort „Bruder“ gehört, wird es also ein Junge?“

Schon wieder musste Mama lachen. Anscheinend stellte Levi sich jetzt etwas zu dumm an. Aber man bekam ja auch nicht jeden Tag die Nachricht, dass man ein Geschwisterchen bekommt, also einen Bruder oder eine Schwester.

Mama erklärte: „Wenn das Baby ein Mädchen wird, dann hast du eine

Schwester. Wenn das Baby ein Junge wird, dann hast du einen Bruder, richtig. Aber auf jeden Fall bist du von dem Baby der große Bruder, weil du ein Junge bist.“

Das schien etwas zu viel für Levi zu sein, denn er sagte: „Toll, Mama, aber kann ich jetzt weiterspielen?“

Mama strich ihrem Jungen noch einmal liebevoll über den Kopf und meinte: „Natürlich, mein Schatz. Aber ganz egal, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird, Hauptsache das Baby ist gesund, und ihr könnt dann gemeinsam spielen.“

„Au, ja, das wird toll!“ Jetzt strahlte auch Levi.



Noch ehe Mama das  
Kinderzimmer verlassen hatte, kniete  
Levi schon wieder auf seinem  
Spielteppich und koppelte den  
Kohleanhänger an die Lokomotive.

# Kapitel 2

## Gefühle

„Ich werde großer Bruder“, dachte Levi, als er am Abend in seinem Bett lag und nicht sofort einschlafen konnte. Kein Wunder, bei dem, was er soeben von Mama erfahren hatte. Er wird großer Bruder, sie bekommen also ein Baby. Er bekommt also kein neues Spielzeug von der Firma BRUDER, wie er zuerst gedacht hatte, sondern muss sein Spielzeug vielleicht teilen. Obwohl, wenn es eine Schwester wird, ist es auch möglich, dass sie gar nicht mit seinen Autos und seiner Eisenbahn

spielen möchte. Ein Mädchen spielt doch bestimmt eher mit Puppen, oder?

„Hat jemand von euch Erfahrungen mit kleinen Geschwistern?“, fragte Levi leise. „Hallo, Tonies, schlaft ihr schon alle? Ich brauche unbedingt eure Hilfe!“, rief er etwas lauter.

Zuerst kam nichts aus der Richtung des Regals, auf dem Levis Toniefiguren die Nacht verbrachten. Etwas verzögert hörte Levi Worte wie: „Nee“, „Nicht jetzt!“, „Lass uns morgen darüber reden!“

„Danke, wenn man euch mal ganz dringend braucht, dann lasst ihr einen im Stich.“ Levi war darüber etwas

pikiert, aber was sollte er machen? Er würde das Problem morgen noch einmal ansprechen.

Doch, wenn er auch so angestrengt wie möglich versuchte, nicht an das neue Baby zu denken, es hatte sich in seinem Kopf festgesetzt, fast eingenistet, wie in Mamas Bauch. Auf der einen Seite freute er sich riesig auf das neue Geschwisterchen, andererseits wusste er ja überhaupt nicht, was auf ihn zukam. Sein Freund Jonas war gerade erst vor ein paar Wochen großer Bruder geworden. Er hatte aber noch nicht viel von seiner kleinen Schwester erzählt. Hatte Mama dann überhaupt noch Zeit für

ihn, ihren großen Levi? Obwohl, Levi würde nach der Geburt des Babys schon fast sechs Jahre alt sein. Er konnte schon eine Menge selbst. Vielleicht könnte er seiner Mama ja auch behilflich sein, wobei auch immer!

Der Schlaf gewann die Oberhand über Levis Gefühle. Doch würden ihm seine Träume die dringend benötigte Ruhe geben, oder ...?

Und so kam es, dass Levi unruhig schlief und immer wieder an sein zukünftiges Geschwisterchen denken musste

In seinen Gedanken ging es damit los, dass Levi nicht in Ruhe die Sendung Kika gucken konnte, weil das Baby

immer dazwischen brabbelte. Wenn Levi seine Eisenbahn aufbaute, krabbelte das Baby natürlich direkt über die Gleise, stieß die Brückenpfeiler um und mopste die Lokomotive. Auch seine Bilderbücher konnte Levi nicht vor der Allgegenwärtigkeit des Babys schützen. Sie wurden aus den niedrigen Regalen gerissen und auf dem Fußboden verstreut. Die Seiten bekamen nasse Flecken von den Spucke-Blubberbläschen und wurden zum Teil zerknüllt oder gar eingerissen. All diese kleinen Attentate auf Levis Spielzeug bereiteten dem Baby auch noch großen Spaß, dem vergnüglichen Kreischen nach zu urteilen.

Obwohl, auch andere Gedanken machten sich in Levis Träumen breit. Seine Mama fragte Levi zum Beispiel: „Hältst du mal bitte dein Geschwisterchen, ich muss das Fläschchen noch einmal aufwärmen!“ Das war ein Highlight! Levi bekam das Baby auf den Arm gelegt und unterstützte das Köpfchen. Ganz vorsichtig, ohne zu fest zu drücken, hielt er das Baby fest. Die großen Kulleraugen kamen dann seinem Gesicht ganz nahe, er spürte sogar die warme Atemluft, die beim Ausatmen aus den kleinen Nasenlöchern strömte. Wenn Levi ganz vorsichtig auf die Wangen pustete, dann kreischte das Baby begeistert los und griff nach seinen

Lippen. Doch plötzlich wurde das Baby unruhig, prustete Levi an und verteilte dabei etwas Spucke.

„Mama, komm schnell, das Baby spuckt mich an! Iieh, igittegit!“

Ein anderes Mal hielt Levi dem Baby einen Beißring hin, den es ergriff und festhielt. Zog Levi in seine Richtung, hielt das Baby dagegen. Und so begann ein vergnügliches Hin- und Her, bis beide genug hatten.

Auch die Bilderbücher waren nicht allzu sehr zerrissen, und Levi konnte zu den bunten Bildern etwas erzählen. Und so lernte das Baby ganz nebenbei auch Levis Toniefiguren kennen.



Gerade in diesem Moment, als Levi an die Tonies dachte, spürte er ein leises Kitzeln an seiner Nase und hörte, wie ein feines, aber bekanntes Stimmchen in seinen Traum eindrang.

„Levi, Levi, ich bin es, die Biene Maja“, flüsterte das Stimmchen. „Mir ist da eben etwas ganz Wichtiges eingefallen. Das muss ich unbedingt loswerden, es hat keine Zeit bis morgen. Du schläfst so unruhig, anscheinend noch nicht ganz tief und fest. Also hör zu! Euer Baby wird ja erst in ein paar Monaten geboren werden. Das ist kurz vor deinem sechsten Geburtstag. Dann bist du schon so groß und auch alt

genug, dass das Baby sich noch nicht für dein Spielzeug interessiert. Es kann so vieles von deinem alten Spielzeug bekommen, was du nicht mehr brauchst. Denke einmal an deinen Holzroller, das kleine Dreirädchen und das rote Elektroauto. Aus all diesen Fahrzeugen bist du mit sechs Jahren schon längst herausgewachsen.“

Das war eine Tatsache und es musste Levis Gehirn selbst im Schlaf erreicht haben, denn er wälzte sich unruhig auf die andere Seite und brummelte unverständliche Worte. Maja flog auf, überquerte noch einmal Levis Hochbett und gesellte sich

wieder zu den übrigen Toniefiguren auf dem Regal.

Am nächsten Morgen erwachte Levi mit einem guten Gefühl im Bauch. Er musste sofort zu Mama laufen, sie in den Arm nehmen und ihr sagen, dass er sich ganz toll auf das Baby freute.

# Kapitel 3

## Babys

Levi war mit Mama zum Einkaufen. Er war gerne in dem großen Geschäft. Hier gab es so viel zu sehen und oft bekam er an der Wursttheke eine Gratisscheibe, die er sofort genüsslich verschlang. Mama meinte zwar, dass die Wurst zu viele schädliche Stoffe enthielt und nicht gesund wäre. Na ja! Opas Meinung zu diesem Thema lautete: Eine gesunde Mischvergiftung hat noch niemandem geschadet. Levis Opa hatte immer ein

paar lockere Sprüche parat. Das fand Levi gut.

Jetzt lag Levi auf dem Transportgitter unter dem Einkaufswagen und betätigte seine Hände manchmal als Ersatzantrieb. Mama sah das gar nicht gerne. Sie meinte, dass der Boden dafür zu schmutzig wäre. Wenn Mama zu lange vor einem Regal stand und etwas suchte, fuhr Levi den Einkaufswagen einen Gang weiter, und Mama musste ihn dann suchen. Davon war sie überhaupt nicht erfreut. Andere Kunden wunderten sich und schüttelten den Kopf. Sie dachten: Die werden auch immer fortschrittlicher hier.

Jetzt gibt es schon selbstfahrende Einkaufswagen!

Etwas hatte Levi sich mittlerweile abgewöhnt, er bettelte nicht mehr um Süßigkeiten oder Spielzeug. Bei diesem Thema hatte er bei Mama keine Chance mehr. Eigentlich hatte er ja auch zu Hause alles im Überfluss, das sah er wohl ein.



Obwohl, bei Opa hatte er manchmal Erfolg, wenn es sich um etwas mit gesundheitlichem und geistigem

Nährwert handelte, etwa ein Brötchen oder ein lehrreiches Bilderbuch.

Levi parkte den Einkaufswagen vor dem großen Spielzeugregal,



krabbelte darunter hervor und schaute sich um. Heute waren es nicht die Fahrzeuge von der Firma Bruder, die ihn

interessierten, nein, Levi stand vor dem Regal mit den Puppen.

„Wenn unser Baby ein Mädchen ist, dann bin ich vorbereitet“, dachte er.

Er nahm eine kleine Babypuppe aus dem Regal und legte sie sich auf den Arm. Er schaute sie sich ganz genau an und bemerkte, wie lebensecht die Puppe doch aussah. Die Augen blickten ihn immer an. Sie hatte richtige kleine Nasenlöcher, und der niedliche Mund war ein wenig geöffnet. Jetzt bemerkte Levi auch die einzige Nuckelflasche, die an dem Strampler der Puppe angenäht war. Konnte man das Baby wohl richtig damit füttern?

Gerade wollte Levi der Puppe die Nuckelflasche in den Mund stecken, als



plötzlich Mama neben ihm stand und fragte:

„Na, mein Schatz, bist du deine vielen Autos etwa leid und möchtest jetzt mit Puppen spielen?“

Levi schaute Mama ganz verdattert an und begann zu stottern:

„Nein, Mama, was denkst du denn? Ich spiele doch nicht mit Puppen, ich doch nicht! Ich denke nur schon an unser Baby. Wenn es ein Mädchen wird, wäre es doch nicht schlecht, auch ein paar Puppen zu Hause zu haben. Schau mal! Mit dieser hier könnte ich schon mal das Füttern mit einer Nuckelflasche üben.“

„Das stimmt natürlich“, gab Mama ihrem Jungen recht, „aber es hat noch etwas Zeit, und vielleicht wird es ja auch ein Junge. Dann haben wir die ganzen Puppen umsonst gekauft.“

„Hm“, machte Levi nur.

Im gleichen Moment sah er etwas, das ihn anscheinend mehr interessierte als Puppen. Levi ließ Mamma mit dem Einkaufswagen alleine und lief zu einer jungen Frau, die gerade mit ihrem Kinderwagen um eine Regalecke bog.

Levi schaute die Frau an und fragte: „Hallo, ist das dein Baby?“

„Eh, ja“ antwortete die Frau verwundert, „warum fragst du?“

Levi ging näher heran und sah interessiert in den Kinderwagen.

„Wir bekommen auch ein Baby, und ich möchte mir schon mal welche



ansehen. Darf ich?"

„Na, dann mach mal. Geh aber nicht zu nah ran, wegen Erkältungswelle und so", gab die Frau Levi ihre Erlaubnis.

„Du kannst ruhig 'wegen Covid' sagen“, meinte Levi wissend. „Ich kenne mich damit aus!“

„Prima“, sagte die Frau.

„Wünschst du dir denn ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“

„Darüber habe ich auch schon mit meinen Eltern und Großeltern nachgedacht“, erklärte Levi. „Wir sind der Meinung, es ist ganz egal, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird, Hauptsache gesund! Obwohl, ein Mädchen wäre nicht schlecht. Mama hat ja schon einen Jungen, nämlich mich!“

„Da habt ihr prima darüber nachgedacht, das gefällt mir. Aber,

jetzt schau dir mal mein Mädchen an!  
Wir müssen gleich weiter, es hat  
bestimmt die Windel voll."

Als Levi dem kleinen Mädchen  
tief in dunklen Augen schaute, fing es  
aufgeregt an zu brabbeln und  
quietschte vergnügt los.

„Sie hat bestimmt nicht in die  
Windeln gemacht, so fröhlich, wie sie  
ist", meinte Levi. „Und sie mag mich.  
Wie heißt dein Baby denn?"

„Sie heißt Annalena. Wir rufen sie  
ganz einfach Leni!" Die Frau war  
sichtlich stolz auf ihr Kind und freute  
sich darüber, dass Levi derart  
interessiert war.

„Das ist aber ein schöner Name!  
Ich heiße Levi. Toll, was? Unsere  
beiden Namen fangen beide mit `Le ...´  
an und hören mit  
`... li` auf. Das ist ein schöner Zufall!“,  
meinte Levi.

„Was du schon alles weißt. Gehst  
du etwa schon in die Schule?“, wollte  
die Frau wissen.

Levi lachte auf. „Nein, ich bin  
doch erst fünf. Ich gehöre im  
Kindergarten aber bald zu den Großen,  
mit Jonas zusammen, meinem Freund.“

„Dann muss sich jetzt Leni von  
Levi verabschieden. Vielleicht seht ihr  
euch bald einmal wieder, tschüss!“ Die  
Frau winkte Levi noch einmal zu. Levi

schnappte noch einen Blick von Leni auf. Hatte sie ihm etwa zugeblinzelt?

„Mama, Mama!“, rief Levi seiner Mutter zu. „Ich habe eine neue Freundin, Leni. Ist das nicht toll, Levi und Leni!“

Auch Mama war über dieses Wortspiel mit den Namen begeistert. Levi hätte am liebsten schon mal eine Puppe und Puppenkleider gekauft. Mama konnte ihn gerade noch davon überzeugen, dass es dazu noch etwas zu früh war.

# Kapitel 4

## Auberginen-Bauch

Der Bauch von Levis Mama wurde immer dicker Als Oma einmal eine Aubergine gekauft hatte, da sagte Mama:

„Schau mal, mein Schatz, unser Baby ist jetzt ungefähr so groß wie diese Aubergine!“





„Oh“, staunte Levi, weil Mama ihm auf seinem Lineal vor ganz kurzer Zeit noch nur ein paar Zentimeter für die Größe des Babys angezeigt hatte.

„Wie eine Aubergine! Passt das Baby denn noch in deinen Bauch? Das muss doch ziemlich eng darin sein.“

„Das passt schon noch“, meinte Mama. „Die Natur hat dafür gesorgt, dass der Fötus, wie das Baby jetzt genannt wird, genügend Platz und reichlich Ernährung und auch Sicherheit bekommt. Mein Bauch wächst noch etwas mit, bis zur Geburt.“

Levi sah etwas unsicher aus und fragte seine Mama: „Ist es dann nicht mehr unser *Baby*? Warum sagst du jetzt *Fötus*?“

Mama überlegte kurz und erklärte ihrem wissbegierigen Jungen dann: „Baby kann man eigentlich immer sagen. Aber gleich nach der Befruchtung und ungefähr acht Wochen lang nennt man das Baby dann Embryo. Ab der neunten Woche in meinem Bauch wachsen dann die inneren Organe im Baby oder in dem Embryo heran, wie das Herz, die Leber, Niere, Lunge und was es da noch alles gibt. Von da an bis zur Geburt wird das Baby dann Fötus genannt.“

„Krass“, rief Levi aus, „dann ist unser Baby jetzt schon ein richtiger Fötus. Etwa wie eine Aubergine mit Herz, Leber und so weiter!“

„Halt, mein Schatz“, unterbrach Mama seinen Redefluss. „Der Vergleich mit der Aubergine war nur wegen der Größe passend. Alles andere hat nichts mehr mit Obst und Gemüse zu tun. Die Entwicklung gibt es nur bei den Tieren, in erster Linie bei Säugetieren und den Menschen in der Art. Aber das würde jetzt zu weit führen!“

Levi gab sich mit Mamas Erklärung zufrieden, schlug aber vor: „Mama, können wir nicht ein Foto von

deinem Auberginen-Bauch machen?  
Und später dann noch eines von einem  
richtig dicken Fötus-Bauch?“

Und so kam es dann. Levi  
brauchte seinem Opa nicht allzu viel zu  
erklären und ihn nicht allzu lange zu  
bitten. Er schnappte seine Kamera, und  
Levi, Opa und Mama fahren hinaus in  
die Natur.





# Kapitel 5

## Was Babys brauchen

An einem großen, gelben Rapsfeld hielt Opa an, und er, Mama und Levi stiegen aus. Sie suchten sich einen Weg bis tief in das Rapsfeld hinein, ohne viele Pflanzen zu zertrampeln. Auf einer kleinen freien Fläche machten sie Halt, und Opa zückte sofort seine Kamera. Als auch Levi sich endlich gegen Myriaden von Wespen und Schwebfliegen zu Mama durchgekämpft hatte und Mamas Bauch und somit seinen neuen Bruder streichelte, war die Fotosession perfekt. Opa machte wunderschöne

stimmungsvolle Aufnahmen.

So, wie es aussah, würde es der neue Erdenbürger demnächst sehr gut haben.

Auf der Rückfahrt nach Hause äußerte Levi jedoch einige Bedenken. Er fragte:

„Mit Fotos allein kann man Babys ja nicht versorgen! Haben wir denn schon alles, was ein Baby braucht? Wenn nicht, könnte ich etwas von meinen Sachen abgeben, ich habe ja genug!“

Opa und Mama waren ganz überrascht, dass ihr kleiner Junge so weit in die Zukunft dachte. Nach kurzem Nachdenken meinte Mama:



„Wenn wir gleich zu Hause sind, gehen wir sofort nachschauen, was du nicht mehr brauchst und was du abgeben könntest.“

„Au ja!“, freute Levi sich. „Die Anziehsachen von früher brauche ich sowieso nicht mehr, die sind mir mittlerweile viel zu klein.“



Am nächsten Tag war es dann so weit. Die Wäscheleinen auf Mamas Wäschespinne und auch die von Oma,

nebenan im Garten waren vollgehängt mit gewaschenen Babysachen. Da hingen viele weiße Tücher und darunter ein paar mit einem zurückhaltenden blauen Blumenmuster. Daneben sah Levi viele farbige Strampelanzüge, bunt gepunktet, gestreift und geblümt, das



Meiste davon in blau - „Jungenfarbe“!  
Am lustigsten sah der Teil der Wäschespinnne aus, auf dessen Leine eine ganze Reihe von winzigen

Söckchen hing. Gleich nebenan erregte ein winziger Strampelanzug in Matrosenlook Levis Aufmerksamkeit.



„Mama“, rief er überrascht, „habe ich da mal reingepasst? Das kann doch wohl nicht wahr sein! Da passt ja nicht mal die Puppe von Jona rein, die ist schon viel größer!“

Und richtig! Der Strampler war so klein, dass er aus einer Puppenabteilung hätte stammen können. Selbst Mama musste lachen.

„So“, meinte Mama, „und jetzt wollen wir uns mal deine Spielsachen vornehmen. Mal sehen, was dein kleiner Bruder davon gebrauchen kann!“



„Wie? Wo? Was?“ Levi war ganz verdattert. „Meine neue Drohne, das Tablet und die Legosteine kriegt er aber noch nicht!

Die will ich behalten, dann müsst ihr das eben doppelt kaufen!“



„Nein, nun hab mal keine Angst“, wusste Mama Levi zu beruhigen. „Das sind alles Spielsachen, für die dein Bruder noch viel zu klein ist. Ich dachte da eher an die Rassel, das Bällchen, den Kreisel und das Holz-Schiebeauto. Diese Spielzeuge brauchst du doch bestimmt nicht mehr!“

Levi atmete tief durch.

„Da bin ich aber wirklich beruhigt. Ich dachte schon, wir müssten uns um viele Dinge streiten und kleine Kämpfchen kämpfen. Ich bin natürlich gerne bereit, meinem Bruder zu zeigen, wie man mit der

Rassel rasselt oder mit dem Bällchen rollt. Da wird er sich bestimmt freuen!"

„Du bist aber sehr gönnerhaft“, meinte Mama. „Ein bisschen mehr könntest du ihm schon zutrauen. Klar, er muss noch sehr viel lernen. Das war bei dir genauso.“

„Okay“, gab Levi zurück, „dann bin ich eben gönnerhaft. Aber eins habe ich gerade ausgerechnet: Wenn mein Bruder ein Jahr alt ist, dann bin ich schon in der Schule. Und mit meinen Schulsachen kann er dann bestimmt noch nichts anfangen.“

„Da kann ich dir zu hundert Prozent beipflichten.“ Mama baute ein Spiel auf dem Küchentisch auf und

meinte weiter: „Jetzt lass uns schnell noch einmal Memory üben, bevor dein Bruder uns beide darin besiegt.“

Etwas skeptisch schaute Levi seine Mama von der Seite an. Hatte sie das jetzt etwa ernst gemeint?





# Kapitel 6

## Bruder oder Schwester?

Ein neuer Erdenbürger bringt viel Unruhe in eine junge Familie - im positiven wie im negativen Sinne. Wie sich alles entwickeln wird, zeigt sich erst nach der Geburt. Aber bis dahin ist noch etwas Zeit (ca. 9 Wochen Mitte Juli 2022!).

Aber eines stand jetzt schon fest: Levi war ein sehr interessierter und stolzer großer Bruder! Beim Kuscheln mit seiner Mama und dem Baby im Bauch war Levi gerne dabei. Er streichelte Mamas Bauch und nahm die ersten Bewegungen wahr. Auch die

ersten Fotos aus dem Mutterleib, auf denen schon alles zu erkennen war, interessierten ihn sehr.

„Mama“, meinte er eines Tages, „ich finde es ganz gut, dass ich einen Bruder bekomme. Ich bin ja auch ein Junge und da weiß ich schon, wie ein Junge sich verhält. Ich höre nicht immer, wenn ihr mich ruft. Ich tobe viel herum und mache schon mal etwas kaputt oder es geht verloren! Und trotzdem habt ihr mich ganz doll lieb. Und das werden wir alle auch bei meinem neuen Bruder machen, ihn ganz doll liebhaben. Denn das ist das Wichtigste, was Babys brauchen!“

Mama war gerührt, dass Levi solch einen langen Vortrag gehalten hatte. Sie streichelte ihm über den Kopf und meinte:

„Bei dem, was du zuletzt gesagt hast, bin ich ganz deiner Meinung. Babys brauchen sehr viel Liebe. Und da ist es egal, ob sie Jungen oder Mädchen sind. Liebe ist das Wichtigste im Leben! Danach kommen erst Nahrung, Kleidung und alles Andere. Man sagt, Liebe kann sogar



Krankheiten heilen!

Ich finde es übrigens ganz toll, dass du dir so viele Gedanken machst, wie es mit unserem Baby weitergeht. Wir, das Baby, Papa und ich, merken schon, dass du ein liebevoller großer Bruder bist, und sich das Baby schon jetzt auf die Ankunft in unserer Welt freuen kann. Es gibt ein sehr schönes Gedicht aus dem Mittelalter, das lautet so:

Dû bist mîn, ich bin dîn.  
des solt dû gewis sîn.  
dû bist beslozen  
in mînem herzen,  
verlorn ist das sluzzelîn:  
dû muost ouch immêr darinne sîn.

- anonym nach 1150

„Noch mal, noch mal, Mama, das ist so schön!“ Levi konnte sich gar nicht mehr beruhigen. Seine Mama musste das mittelalterliche Gedicht immer wieder aufsagen. Beim dritten Mal versuchte Levi schon, einige Wörter und sogar ganze Zeilen mitzusprechen. Und als Mama es ihm übersetzt hatte, wollte er es unbedingt ausdrucken und bei seinem neuen Bruder an die Tür hängen.

### **Neuhochdeutsche Übersetzung** (nach Thomas Bein)

Du bist mein, ich bin dein.  
Dessen sollst du gewiss sein.  
Du bist eingeschlossen  
in meinem Herzen,

verloren ist das Schlüsslein:  
Du musst auch für immer darin bleiben.

# Kapitel 7

## Die Zeit naht

So vergingen die Wochen und Monate. Mamas Bauch wurde immer runder und runder, bis sie eines Tages zu Levi sagte:

„Jetzt dauert es nicht mehr lange, dann kommt dein kleiner Bruder zur Welt. Ich habe schon eine Tasche mit Sachen gepackt, die ich im Krankenhaus brauchen werde. Wenn es so weit ist, dann bringt Papa mich ins Krankenhaus und du bleibst die paar Tage bei Oma und Opa. Wenn wir

zurückkommen, dann bringen wir deinen Bruder Matti mit.

„Ich muss bei Oma und Opa bleiben?“, fragte Levi etwas entrüstet. „Ich dachte, ich könnte mit ins Krankenhaus fahren und euch helfen, Matti auf die Welt zu holen. Ich kenne mich schließlich dort aus, ich war schon ein paar Mal da!“

„Dein guter Wille spricht für dich, mein Liebling“, meinte Mama, „aber kleine Kinder dürfen bedauerlicherweise nicht bei einer Geburt dabei sein, das lassen die Ärzte nicht zu.“

„Och, schade“, maulte Levi, „du musst ihm aber sofort schöne Grüße



von mir bestellen, wenn er da ist! Und sag ihm, dass er mein Tablet und die Drohne erst später ...!"

„Halt, halt, mein Schatz!“ Mama musste ihren Jungen stoppen. „Dein Bruder ist dann so klein, der versteht noch gar nichts, kein Wort. Wenn wir alle wieder zusammen zu Hause sind, dann kannst du ihm alles selbst erzählen und ihm viele Dinge beibringen.“

„Ach so, war das bei mir auch so?“, erahnte Levi so langsam.

Nachdem Mama Levi noch einmal in Ruhe so einiges erklärt hatte, war er zufrieden. Die letzten Wochen oder nur Tage würde er noch durchstehen

und dabei seine Ungeduld im Zaum halten müssen!



"[Dieses Foto](#)" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA](#)

# Vita

Günter S. Breuer wurde 1949 in Vlotho an der Weser geboren. Neben seiner Lehrtätigkeit schrieb er Gedichte und Geschichten und „probierte“ sie an Kindern in der Schule und in seiner näheren Umgebung aus. Als er eigene Kinder hatte, war es nur ein kurzer Schritt bis zu dem Wunsch, eigene Bücher zu schreiben und auch zu veröffentlichen. Sein schriftstellerischer Schwerpunkt liegt auf Geschichten über Kinder (sein



Enkel) und *Gedichte* für alle Lebenslagen. Auch ein Kurz-Western zählt zu seinen Werken. Der Autor lebt heute als Pensionär mit seiner Familie bei Warendorf im Münsterland. (Es hat sich seit dem letzten Mal nicht viel geändert - nur: Tempus fugit!)

# Danksagung

DANKE! Das müsste reichen,  
wenn ich es denn allumfassend meinen  
würde.

Ich möchte mich aber dennoch  
ganz speziell bei meinen Eltern  
bedanken, die mir die Gabe des  
Erzählens und Schreibens mit in die  
Wiege gelegt haben.  
Des Weiteren bedanke ich mich ganz  
herzlich bei meinen eigenen Kindern,  
die nichts dagegen haben werden, wenn  
ich den Dank, der eigentlich ihnen  
gebühren müsste, auf meinen Enkel  
übertrage. Als meine Kinder das

entsprechende Alter hatten, hatte ich nicht die entsprechende Zeit. Zurzeit befinde ich mich im Ruhestand und mein Enkel hat das entsprechende Alter. Ich kann mit ihm sehr viel unternehmen und anschließend alles niederschreiben. Danke euch allen dafür! Noch ein Dank sei an meine Frau zu entrichten, die sich hingebungsvoll um ihren Vater kümmert, der im Alter von zweiundneunzig Jahren viel von ihrer Aufmerksamkeit benötigt. Meine freie Zeit, während der ich mich nicht um Haushalt und was weiß ich kümmern müsste, wird auf diese Weise mehr als ausreichend verlängert.

Westkirchen, im August 2022

# Werbung

## In eigener Sache

Die Werbung in eigener Sache ist mir in meinem letzten Buch über meinen und mit meinem Enkel Levi leider etwas zu opulent geraten, deshalb halte ich mich hier und jetzt zurück!

Nur so viel sei gesagt:

[www.gsbreuer.de](http://www.gsbreuer.de)

# Links

- Zeitschrift „freundin“ (Herzen/Schlüssel)
- Thomas Bein: *Deutschsprachige Lyrik des Mittelalters. Von den Anfängen bis zum 14. Jahrhundert. Eine Einführung (= Grundlagen der Germanistik. Band 62)*. Erich Schmidt Verlag, Berlin 2017, [ISBN 978-3-503-17167-5](https://www.erich-schmidt-verlag.de/ISBN-978-3-503-17167-5), S. 84 ff.
- Backcover-Bild: Beißring, unbranded